

НЕМЕЦКИЙ ЯЗЫК

Номинация «Перевод художественной литературы»

Для участия в этой номинации необходимо выполнить перевод стихотворения и отрывка из романа.

Поэзия

Brief aus Russland Wolfgang Borchert (1921-1947)

Man wird tierisch.
Das macht die eisenhaltige
Luft. Aber das faltige
Herz fühlt manchmal doch lyrisch.
Ein Stahlhelm im Morgensonnenschimmer.
Ein Buchfink singt und der Helm rostet.
Was wohl zu Hause ein Zimmer
mit Bett und warm Wasser kostet?
Wenn man nicht so müde wär!

Aber die Beine sind schwer.
Hast du noch ein Stück Brot?
Morgen nehmen wir den Wald.
Aber das Leben ist hier so tot.
Selbst die Sterne sind fremd und kalt.
Und die Häuser sind
so zufällig gebaut.
Nur manchmal siehst du ein Kind,
das hat wunderbare Haut.

Bis das Auge bricht: Als MG-Schütze im Feuersturm der Ostfront 1943-45 (Deutsch) Taschenbuch – 13. März 2019

Über den Autor

Andreas Hartinger hat sich schon in jungen Jahren mit Zeitgeschichte auseinandergesetzt und bei seinen beruflichen Einsätzen in den verschiedenen Krisengebieten der Welt seine eigenen Erfahrungen mit dem Krieg als unselige Geisel der Menschheit gemacht. Die vorliegenden Kriegserinnerungen wurden vom Autor zusammen mit seinem Großvater Hans Kahr in mühevoller Kleinarbeit und unzähligen aufwühlenden Gesprächen niedergeschrieben. Was als Familienprojekt begann, steht nun einer breiten Leserschaft zur Verfügung.

Ich befand mich jetzt nun schon einen Monat an der Front. Mit einer Handvoll meiner Kameraden besetzten wir ein Gruppennest im Brückenkopf von Nikopol. Bis auf einen Elsässer waren wir alle Ostmärker. Geführt wurde die Gruppe durch einen Oberjäger aus der Südsteiermark. Er und der Elsässer hatten im Gegensatz zu uns anderen schon reichlich Kampferfahrung. Die Front war durch die vorausgegangenen schweren Kämpfe bereits sehr ausgedünnt und wurde mehr stützpunktartig als durchgehend verteidigt. Ein Gruppennest bestand für gewöhnlich aus einem befestigten Unterstand und den dazugehörigen Lauf- und Schützengräben, aus denen im Alarmfall der Feind bekämpft wurde. Wichtigste Waffe der Gruppe war unser schweres Maschinengewehr - kurz sMG, für das wir mehrere sorgfältig getarnte Wechselstellungen angelegt hatten.

Um vor Überraschungen gefeit zu sein, wurde das Vorgelände ständig durch einen Wachposten, der periodisch abgelöst wurde, unter Beobachtung gehalten. Verpflegung und Munition konnten nur in der Nacht mühsam nach vorne in die Hauptkampflinie gebracht werden. Aufgrund des flachen Geländes hatte man weiten Einblick in die jeweilige Feindseite. Obwohl das Durchschnittsalter in der Gruppe höchstens zwanzig war, sahen wir alle schon wesentlich älter aus. Die Kälte, der Hunger, die Müdigkeit und die ständigen Kämpfe hatten uns gezeichnet.

Blickte man in die eingefallenen Augen eines Kameraden, so lag nichts Jugendliches mehr in ihnen. Jede Spur kindlicher Unschuld war lange verschwunden. Unsere Nerven waren im Angesicht der ständigen Todesgefahr stets gespannt. Ein anderes, viel grässlicheres Gesicht des Menschseins hatte sich uns hier an der Front sehr bald offenbart. Was zur Wahl stand, war töten oder getötet werden. Ob man wollte oder nicht.

In dieser Phase des Stellungskrieges versuchten beide Seiten, den Gegner mit kampfkraftigen Stoßtruppunternahmen beschäftigt zu halten. So geschah es dann auch, dass unser Stützpunkt in einer kalten Januarnacht Ziel eines russischen Spähtrupps wurde.

Ich stand gerade Wache, als mich ein Kamerad ablöste, sodass ich mich in den Bunker zurückziehen und schlafen legen konnte. Ich schnallte mein Gurtzeug ab, stellte meinen halbautomatischen Karabiner in die Ecke und legte mich auf das Strohlager. Tarnjacke und Gebirgsschuhe zog ich erst gar nicht aus. Selbst im Bunker war es noch empfindlich kalt. Der Körper forderte in jeder noch so kurzen Ruhepause seinen Tribut. Nach kurzer Zeit verfiel ich in einen todesähnlichen Schlaf. Die Front war ruhig. Noch.

Номинация «Перевод текстов общественно-политической тематики»

Bundesweiter Gedenktag erinnert an Befreiung von Auschwitz vor 80 Jahren

27. Januar 2025

von Marius Rudolph

Am 27. Januar 1945 – vor genau 80 Jahren – wurde das Vernichtungslager Auschwitz von der Roten Armee befreit. Mehr als eine Million Menschen sind dort von den Nationalsozialisten ermordet worden. Der Tag der Befreiung von Auschwitz ist seit 1996 bundesweiter Gedenktag. Am Montag wurde wieder überall in Deutschland an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert.

80 Jahre nach der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die bleibende Verantwortung Deutschlands für den Holocaust betont und sich gegen jede Relativierung gewandt. Was in Auschwitz-Birkenau und anderen deutschen Konzentrationslagern unter der Nazi-Herrschaft passiert sei, "das ist Teil unserer Geschichte und damit auch Teil unserer Identität, mit der wir uns auseinandersetzen müssen", sagte er bei einem Besuch des ehemaligen Lagers, in dem zwischen 1940 und 1945 mehr als eine Million Menschen ermordet wurden, vor allem Juden.

Überall in Deutschland wurde am Montag an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Es sei nach wie vor wichtig, das Leid der Menschen sichtbar zu machen, sagte Maria Fiebrandt von der Gedenkstätte im sächsischen Großschweidnitz, wo die Nationalsozialisten tausende vermeintlich Kranke getötet hatten.

Der Tag ist wichtig, um uns deutlich zu machen, welchen Wert die Demokratie heute auch hat.

Es gehe darum, zu zeigen, wie schnell Ausgrenzung, Stigmatisierung und Verfolgung in der deutschen Gesellschaft funktioniert habe und welche Warnzeichen es gebe. Um das Leid der Opfer sichtbar zu machen, werden ihre Geschichten in Großschweidnitz erzählt. Und das zeigt Wirkung: "Wir beobachten bei unseren Besuchern durchaus großes Interesse und Überraschung, was hier passiert ist, in der Region. Nicht irgendwo, nicht fernab, nicht in Auschwitz, sondern quasi vor der Haustür", sagte Maria Fiebrandt.

Gedenkstätten bekommen mehr Besucher

Auch die Gedenkstätte in Bernburg in Sachsen-Anhalt beschäftigt sich mit den Opfern der NS-Euthanasie. Den Gedenktag am 27. Januar begreift die Leiterin der Gedenkstätte in Bernburg, Judith Gebauer, als Chance, um Menschen zu erreichen, für die das Thema in ihrem Alltag nicht so relevant ist. "Wir können Anschluss an

Menschen finden, die außerhalb der Gedenkstätten-Szene tätig sind und die dann auch hier am Gedenken partizipieren können."

Desinteresse kann Gebauer nicht feststellen. Wie sie selbst berichtet, ist die Aufmerksamkeit für die Gedenkstätte in Bernburg in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. "Das hängt auch damit zusammen, dass Themen wie Inklusion und Ethik in der Pflege und Medizin sicherlich nochmal einen anderen Stellenwert bekommen haben. Die Gruppe der Opfer, die eben hier im Rahmen der Patientenmorde ermordet worden sind – also Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen –, haben eine andere Aufmerksamkeit bekommen."

Angriffe auf Erinnerungskultur

Ein immer größeres Interesse verzeichnet auch die Gedenkstätte Buchenwald in Thüringen. Wie Sprecher Rikola-Gunnar Lüttgenau erklärt, liegt das daran, dass die Erinnerungen an die NS-Zeit immer häufiger angegriffen wird. Statt zu gedenken, werde gefordert zu vergessen. "Insofern gibt es eine Brisanz. Das führt dazu, dass wir mehr Menschen in den Gedenkstätten haben."

Dabei handele es sich um Besucher mit konkreten Fragen: "Es brennt ihnen sozusagen unter den Nägeln, wie unsere Gesellschaft verfasst ist. Die Diskussionen mit den Besuchern sind sehr viel intensiver."

<https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/panorama/gedenktag-befreiung-auschwitz-holocaust-102.html>

Номинация «Перевод текстов экономической тематики»

Andreas Forner

Kriegswirtschaft

Ein ordnungspolitischer Ausnahmestatus. Klare Maßstäbe statt Inflationierung

Kriegswirtschaft ist eine Wirtschaftsordnung, in der alle wirtschaftlichen Potenziale mit Priorität auf die Ziele der Kriegsführung ausgerichtet sind, während anderen Bereiche auf ein notwendiges Minimum zurückgefahren werden. Kennzeichnend ist eine Tendenz zu zentralistischer Wirtschaftslenkung mit einem Weniger an Markt und einem Mehr an Staat. Die Wirtschaft kriegsführender Länder weisen in der Regel Merkmale einer Kriegswirtschaft auf, die mit Beginn eines Krieges hervortreten und mit seinem Ende ihre Grundlage verlieren.

Nachdem der Erste Weltkrieg in einer zentralisierten deutschen und österreichischen Kriegswirtschaft die praktische Bestätigung für Neuraths Vorkriegstheorien lieferte, wurde der heute weniger bekannte Ökonom in den 1920er Jahren zu einem beachteten Autor. Gegenstand wirtschaftswissenschaftlicher Debatten ist bis heute die Überleitungen seiner Kriegswirtschaftstheorie in eine „Theorie der Vollsozialisierung“, nach der die im Krieg vorübergehende und „notgedrungene“ Transformation einer Marktwirtschaft in ein System mit staatlicher Dominanz und vorwiegend zentraler Planung derartige Kraft und Effizienz an den Tag lege, dass damit die Vorstufe oder Blaupause für eine der Marktwirtschaft überlegene sozialistische Planwirtschaft gegeben sei.

Nachdem diese Gedanken in der Theorie lange keine Rolle spielten und durch die Praxis des „realen Sozialismus“ eher als widerlegt galten, tauchen sie in der heutigen, mit einem ganzen Gespinnst von Krisen und Konflikten konfrontierten Welt wieder auf.

Ordnungspolitischer Platz der Kriegswirtschaft

Ein *Wirtschaftssystem* ist die an wesentlichen Kriterien (z.B. Eigentumsformen, Planungsformen) gemessene idealtypische Art und Weise der Wirtschaftslenkung. (Forner 2022: 101). Bei aller Vielfalt einzelner Ausprägungen tendieren die Merkmale in zwei Grundmodelle: in die Zentralverwaltungswirtschaft und in die Marktwirtschaft. Bei aller Unvereinbarkeit beider Systeme werden mitunter außergewöhnliche und zeitlich begrenzte Mischformen „Mixed Economies“ hervorgehoben. Als bevorzugte Beispiele sind „Staatskapitalismus“ in China, aber auch die Kriegswirtschaft im Deutschen Reich von 1939 bis 1945 anzutreffen. Ein Mix aus überwiegend privatem Eigentum an den Produktionsmitteln und starker

zentraler und politischen Kriterien folgenden Steuerung von Strukturen und Prozessen der Wirtschaft durch den Staat. Zumeist aber wird die Kriegswirtschaft in Zusammenhang nicht mit dem übergreifenden Terminus des Wirtschaftssystems, sondern mit der darunter angesiedelten Wirtschaftsordnung verbunden. Das trägt auch besser ihrem außergewöhnlichen, temporären, lokalen und auf einen Krieg bezogenen Charakter Rechnung.

Unter *Wirtschaftsordnung* versteht man die zeitlich und räumlich konkrete Gesamtheit aller normativen und institutionellen Rahmenbedingungen, die Wirtschaftssubjekte bei der Herstellung, Verwendung und Verteilung von Gütern vorfinden. (Forner 2022: 101) Die Gestaltung der Wirtschaftsordnung – Festlegung der Befugnisse von Unternehmen, Haushalten, Zentralnotenbank und Regierung sowie eines entsprechenden Gesetzesrahmens – ist Aufgabe der Ordnungspolitik eines Staates.

Die oben vorgenommene Definition einer Kriegswirtschaft kann auf zwei Kernpunkte reduziert werden: a) auf die Ausrichtung aller wirtschaftlichen Strukturen und Prozesse auf das Ziel einer erfolgreichen Kriegsführung und b) auf den dazu notwendige Übergang von vor allem wirtschaftlichen Kriterien folgenden (dezentralen) unternehmerischen Entscheidungen zu zentralen und politischen und militärischen Erwägungen Rechnung tragenden staatlichen Entscheidungen. Begeben wir uns bei der Benennung dieses Vorgangs auf die systemische Ebene, zum nach rein wirtschaftlichen Nutzens-Kriterien handelnden „homo oeconomicus“, so übergibt dieser vorübergehend das Zepter dem, wenn wir in dieser Begriffswelt bleiben, „homo militaris“. Der logischerweise nicht ausschließlich und nicht vorwiegend nach Kriterien des wirtschaftlichen Nutzens handelt. Mitunter wird in diesem Zusammenhang auch von der Umstellung von einer Friedenswirtschaft (Marktwirtschaft) auf eine Kriegswirtschaft (Mangelwirtschaft) gesprochen.

<https://welttrends.de/kriegswirtschaft/>